

Altenheimstiftung  
Heinrich von Rottenburg Kaltern

# 's Fensterle

Mai 2017- Interne Hauszeitung - Ausgabe 45



*das Heim in  
unserer Mitte*

## In dieser Ausgabe

- 3 **Grußworte des Präsidenten  
Dr. Oswald Wally**
- 3 **Alles Gute dem Brautpaar  
Gerlinde und Dietmar**
- 4-5 **30 Jahre und noch kein  
bisschen müde**
- 6 **Unsere neuen Heimbewohner  
Unsere neuen Angestellten**
- 7-9 **Tolle Erlebnisse in  
diesem Jahr**
- 10-12 **Frau Herta Hassl Wwe. Waid  
erzählt aus ihrem Leben**
- 12 **Lounge im 3. Wohnbereich**
- 13 **Neuigkeiten bei der ärztlichen  
Betreuung**
- 14 **Wir gedenken unserer  
lieben Verstorbenen**
- 15-16 **Warum Freiwilligenarbeit allen  
gut tut**
- 17-24 **Rückblick in Bildern  
30 Jahre Freiwilligenarbeit im  
Altenheim Kaltern**

*Jedes neu  
geborene Kind  
ist die Botschaft  
Gottes, die Welt  
durch einen Engel  
neu zu verzaubern.*



Am 23.12. 2016 hat Benjamin, Sohn unserer Mitarbeiterin Andrea und Ihres Mannes Kevin, das Licht der Welt erblickt. Seine beiden Schwestern Valentina und Karolina freuen sich mit ihren Eltern über das Brüderchen und auch wir wünschen den Fünfen alles Gute und viele unvergessliche, schöne Momente.



### **Impressum: „s' Fensterle“**

**Herausgeber:** Altenheimstiftung Kaltern  
Heinrich von Rottenburg  
Mendelstraße 21 - 39052 Kaltern (BZ)  
Tel. 0471 96 32 69 Fax: 0471 96 32 50  
**www.altenheimkaltern.it**  
**e-mail: info@ah-kaltern.it**

### **Das Redaktionsteam:**

Anderlan Alois - Spitaler Sigrig -  
Huber Brigitte - Pfitscher Lisa

Grafik: Federer Monika

Druck: Fotolito Varesco Alfred GMBH - SRL



Liebe HeimbewohnerInnen,  
liebe Freunde der Altenheimstiftung,  
liebe Kalterer,

### 30 Jahre Freiwillige im Altenheim

Was, wenn sie nicht mehr da wären??? Aber Gott sei Dank, sie sind da, seit 30 Jahren sind sie da, Tag für Tag, das ganze Jahr über, fleißig und mit Hingabe, still und ohne Aufsehen. Das sind unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer, die selbstlos, unentgeltlich und mit Einsatz seit 30 Jahren für unsere Heimbewohner tätig sind. Eine ehrenamtliche Tätigkeit, die es mehr als verdient, wahrgenommen, anerkannt, geschätzt und gewürdigt zu werden.

Im Jahr 1987 entschied sich die damalige Altenheimführung, freiwillige Helferinnen und Helfer zu suchen. Das war zu dieser Zeit völlig neu, ein bahnbrechender Schritt. Damit begann für die Heimbewohner und für unser Altenheim eine neue, segensreiche Zeit. Seither spielen die freiwilligen Helferinnen und Helfer in unserem Heimalltag eine Rolle, die nicht mehr wegzudenken ist. Was sie tun? Mit einem Wort, sie bringen menschliche Wärme ins Altenheim. Ganz gleich, ob sie mit den Heimbewohnern singen, basteln, Karten spielen, spazieren gehen, sprechen oder ihnen zuhören, die Heimbewohner genießen diese menschliche Zuneigung, die um so wichtiger ist, je älter die Heimbewohner werden und je mehr sie an körperlichen und oft auch an geistigen Beschwerden leiden. Jedes gute Wort tut

gut, muntert auf und bringt Licht und Freude in den Alltag. Freiwillige unterstützen uns auch tatkräftig bei den vielen Ausflügen, Feiern und Festlichkeiten, die wichtig sind, um den Alltag zu unterbrechen und neue Lebensfreude zu schenken. Nicht genug damit, sind die freiwilligen Helferinnen und Helfer für uns wichtige Botschafter nach außen und umgekehrt ein lebendiges Bindeglied der Dorfgemeinschaft zum Altenheim.

Allen freiwilligen Helferinnen und Helfern möchte ich an dieser Stelle ein großes Vergelt's Gott sagen für ihren selbstlosen Einsatz, für die viele Zeit, die sie opfern, vor allem aber für die Liebe und menschliche Wärme, die sie den Heimbewohnern schenken. Die Freiwilligen sind ein Segen für die Heimbewohner und für das Altenheim. Nochmals herzlichen Dank für die viele Arbeit, für die gute Zusammenarbeit und für 30 Jahre stete Hilfsbereitschaft.

Oswald Wally

### Glückwunsch dem Brautpaar



Am 6. Mai 2017 gaben sich unsere Mitarbeiterin Gerlinde Moser und ihr langjähriger Lebenspartner Dietmar Thaler das Ja-Wort und auch die kleine Laura genoss den Freudentag ihrer Eltern. Beim „Standl“ im Altersheim wurden die Frischvermählten von Arbeitskollegen und Heimbewohnern gefeiert.

Wir wünschen dem jungen Paar von Herzen alles Gute auf ihrem gemeinsamen Weg!

## 30 Jahre und noch kein bisschen müde!

Der Freiwilligendienst im Altenheim Kaltern feiert heuer sein 30-jähriges Bestehen. Das sind 30 Jahre ehrenamtliches Engagement, 30 Jahre Zeit schenken, 30 Jahre Dasein für andere, in den unterschiedlichsten Situationen, Tag für Tag.

Unter der Leitung der damaligen Freizeitgestalterin Martha Rigott haben im Jahr 1987 die ersten Freiwilligen begonnen, unsere Mitarbeiterinnen zu unterstützen. Was sich daraus entwickelt hat, kann man durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnen. Ihre Nachfolgerinnen Erika Renner und Monika Federer erzählen, wie sie diese Zeit erlebt haben und weshalb sie auf die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen niemals hätten verzichten wollen.



*Erika, deine ersten Erfahrungen hast du als Freiwillige gesammelt und bist dann hauptamtliche Mitarbeiterin geworden. Du wusstest um die Bedeutung der Freiwilligenarbeit ...*

Ich habe damals in einem Büro in Andrian gearbeitet. Als im Jahr 1987 im Altenheim ein Informationsabend stattfand, bei dem Freiwillige für die Mithilfe in der Freizeitgestaltung gesucht wurden, meldete auch ich mich.

Man konnte die Tätigkeit (Singen, Basteln usw.) sowie den Wochentag frei wählen, an dem man mithelfen wollte. Mir gefiel die Arbeit mit den alten Menschen auf Anhieb und ich fühlte mich in ihrer Mitte richtig wohl. Deshalb war ich manchmal sogar dreimal wöchentlich im Heim. Ich kann mich an eine lustige Episode erinnern, die sich am Anfang meiner Freiwilligentätigkeit zugetragen hat. Ich wollte den Heimbewohnern etwas Be-

sonderes bieten und so fuhr ich gemeinsam mit einer Bekannten mit einigen Bewohnern nach Altenburg. Dort saßen wir in einem Gastlokal in gemütlicher Runde zusammen und bemerkten gar nicht, wie schnell die Zeit verrann. Wir dachten gar nicht daran, dass die Bewohner zu einer bestimmten Zeit zum Abendessen zurück sein sollten. Deshalb trafen wir natürlich viel zu spät im Altersheim ein und ernteten dafür gebührend Schelte. Damals, unter der früheren Führung galten noch recht strenge Regeln, an die ich mich dann selbstverständlich hielt.

Als Frau Rigott, die damalige Freizeitgestalterin, den Ruhestand antrat, fragte mich der Direktor, ob ich ihre Arbeit übernehmen möchte. Daraufhin kündigte ich meine Stelle im Büro und fing 1992 als Freizeitgestalterin an.

*Du hast das Freiwilligen-Netzwerk weiter ausgebaut. Welche Initiativen hast du ergriffen und wie wurdest du dabei von Seiten des Hauses unterstützt?*

Bei meinem Start als Freizeitgestalterin waren bereits ca. 40 Freiwillige hier tätig, darunter auch etliche Jugendliche. Als diese nach und nach wegen ihres Studiums oder arbeitsbedingt ausfielen, haben oftmals deren Mütter ihre Aufgaben übernommen. Als sich die Anzahl der freiwilligen Helfer weiter verringerte, wurde von der Direktion abermals ein Informationsabend organisiert und die Tätigkeitsbereiche wurden ausgeweitet. Ein großer Vorteil für mich war, dass ich durch die Bäu-

rinnenorganisation sehr viele Frauen kannte, die ich persönlich ansprach. Auch boten sich einige zur Mithilfe an, deren Angehörige ihren Lebensabend im Heim verbracht hatten. Selbstverständlich wurde ich bei meinen Bemühungen stets von der Direktion und der Heimverwaltung unterstützt, da die Öffnung für das Heim wichtig war und die Freiwilligen als Multiplikatoren im Dorf wirkten.

*Worin siehst du den Wert der Freiwilligenarbeit?*

Es ist ein stetes Geben und Nehmen, eine gegenseitige Bereicherung für beide Seiten. Für das, was man an Zeit und Aufmerksamkeit investiert, erhält man sehr viel Dankbarkeit und Wertschätzung.

Auch wird man mit dem Heimalltag vertraut und ist für später, sofern man selbst einmal Hilfe benötigen sollte, besser vorbereitet. Man verliert die Angst vor dem „Schreckgespenst“ Altenheim, das von früher noch in unseren Köpfen herumspukt.



*Monika, als du die Bereichsleitung übernommen hast, hast du auch die Gruppe der Freiwilligen übernommen. Wie wichtig waren für dich die freiwilligen Helfer im Heimalltag?*

Bereits vor meiner Zeit als Bereichsleiterin konnte ich mich davon überzeugen, welchen Stellenwert die freiwilligen HelferInnen in

den verschiedensten Bereichen unseres Hauses haben. Viele Angebote wären ohne ihre Mithilfe niemals zu schaffen. Ich durfte eine stark motivierte Gruppe von Freiwilligen von meiner Vorgängerin Erika übernehmen und ich bin froh, dass die Freiwilligen auch mich in all den Jahren tatkräftig bei meiner Arbeit unterstützt haben.

In den letzten fünf Jahren haben sich nicht nur Frauen, sondern auch Männer zur Mithilfe angeboten, die uns in den Bereichen der Hauswirtschaft, bei Botengängen sowie im Bereich der Tagesbetreuung unterstützen. Die freiwilligen Helfer sind ein wichtiges Bindeglied zur Dorfgemeinschaft.

*Der wertschätzende und professionelle Umgang mit den Freiwilligen war dir immer wichtig. Was waren deine Schwerpunkte?*

Professionellen Umgang und Wertschätzung sehe ich als Grundvoraussetzung für eine gute Zusammenarbeit. Ein persönlicher und freundschaftlicher Umgang untereinander war mir stets sehr wichtig. Ebenfalls finde ich es von Bedeutung, dass sich Freiwillige weiterbilden können und sich bei Fragen jederzeit an das Team der Freizeitgestaltung wenden können. Auch sollte es möglich sein, dass sie bei ihrer Arbeit ihre Fähigkeiten und Talente entfalten können.

*Konntest du im Laufe der Jahre einen Wandel in der Freiwilligenarbeit feststellen?*

Es fand ein großer Wandel statt. Anfangs wurden selbständige Heimbewohner betreut und begleitet. Heutzutage kommen die meisten Senioren erst ins Heim, wenn ein Aufenthalt zu Hause aufgrund ihres Krankheitsbildes so gut wie unmöglich geworden ist. Dies verlangte sowohl bei uns Betreuern als auch bei der Gruppe der Freiwilligen ein großes Umdenken. Waren es früher zum Beispiel oft Bastelstunden die angeboten wurden, verlagerte sich der Schwerpunkt mit der Zeit auf die individuelle Betreuung.

Manche Bereiche der Freiwilligentätigkeit sind gleich geblieben, z.B. die Unterstützung bei Veranstaltungen, wie etwa bei Feiern oder Ausflügen, und die Freiwilligen sind uns dabei weiterhin eine große Hilfe.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir uns jederzeit auf sie verlassen konnten und auch weiterhin können. Meiner Nachfolgerin Lisa wünsche ich, dass auch für sie die Zusam-

menarbeit mit den freiwilligen Helfern eine große Bereicherung sein wird.

Danke fürs Interview  
Sigrid Spitaler

---

## Unseren neuen Angestellten wünschen wir einen guten Start und viel Freude im neuen Arbeitsfeld!

Schullian Sabrina	Sozialbetreuerin	16.01.2017
Di Giacomo Chiara	Berufskrankenpflegerin	16.02.2017

---

## Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt!

Wiedenhofer Giancarlo	30.12.2016
Romen Andergassen Maria	23.01.2017
Vorhauser Albert	26.01.2017
Pichler Wolkan Rosa Anna	30.01.2017
Hasl Waid Herta	01.03.2017
Andergassen Veronika	06.03.2017
Rigott Gottfried	22.03.2017
Herbst Psenner Ida	29.03.2017
Ambach Chizzali Emma	07.04.2017
Sinn Hubert	24.04.2017
Webhofer Josef	25.04.2017

# Tolle Erlebnisse in diesem Jahr



Die nährische Zeit ist da!

Helga und  
Helgados Fotoservice!



Ein bisschen gekämmt und gepudert und los ging's!  
Jeder kam den beiden vor die Linse!



Mit den Musikanten Andreas und Theo  
wurde es eine schwungvolle Faschingsfeier!



Ein Ausflug ins Frühlingstal gehört zum Frühjahrsanfang einfach dazu!



So sieht ein gemütlicher Nachmittag aus! Die einen verbringen die Zeit bei einem geselligen Kartelle, die anderen genießen die ersten warmen Sonnenstrahlen auf der Terrasse



Mit den Bäckern Albert, Erich, Theo und Siegfried haben wir Fruchtebrot gebacken, das die Bewohner als kleinen Weihnachtsgruß erhalten haben.



Bühne frei für das Soziale Theater mit dem Stück „Oh, diese Männer!“ - Seit Jahren sind die Schauspieler gern gesehene Gäste in unserem Haus!

## Bezaubernde Nachmittage im Altenheim:

Bauchtänzerin Petra verzauberte die Zuschauer mit ihren tänzerischen Fähigkeiten, Zauberer Flo hingegen mit seinen undurchschaubaren Tricks – die mit Hilfe seiner Assistenten richtig gut gelungen sind!



Tirgg o'mochn mit den Grundschulern:  
Alt lehrt jung und jung lernt schnell!



Gern gesehene Gäste sind immer wieder unsere  
„Kalterer Kindergartenkinder“



Glänzt das Osterei wohl genug?



Die schön verzierten Eier sind eine wahre Augenweide

## Frau Herta Hassl Wwe. Waid

„Meine Eltern, Agnes Sinn und Leonhard Hassl, waren beide Kalterer und besuchten zusammen die Volksschule. Wie mein Vater später oft erzählte, hätte er sich zu Schulzeiten nie träumen lassen, dass er sich einmal gerade in dieses wilde Mädel verlieben würde. Als ich am 11. Juli 1943 zur Welt kam, war es für meine Eltern ein kleiner Kummer: Vater hatte sich als Erstgeborenen einen Bub gewünscht und ich war ein Mädchen mit deformierten Füßen. Meine Mutter erzählte mir aber auch, dass sie mich gleich ins Herz geschlossen hatten, als ich sie mit meinen schwarzen Äuglein anblickte. Auch Dr. Posch tröstete sie, dass ich ihnen noch viel Freude machen würde, weil ich ein hübsches und intelligentes Mädchen wäre.



.... die kleine Herta

Wir lebten in einer Mietwohnung bei Christl im Loch und bald bekam ich eine kleine Schwester, Paula. Als ich 6 Jahre alt war, musste der Besitzer unserer Wohnung, der Jude war, auswandern und wir mussten sofort eine andere Unterkunft suchen. Das war in diesen Zeiten der Not kein leichtes Unterfangen. Wegen der großen Inflation war Geld dermaßen wertlos, dass man dafür fast nichts bekam und man wollte auch keine Schulden machen. Meinem Vater gelang es, in Oberplanitzing ein sehr al-



Frau Hassl bei der Firmung mit Patin Anna und Onkel Karl

tes Häuschen zu erwerben, von dem wir nur einen Teil benutzen durften: 1 Zimmer mit Küche für 4 Personen und die Hälfte des darunterliegenden Stalles. Alles war schlecht gebaut und schlecht isoliert, vom Stall drang der Geruch durch die Klüfte ins Zimmer, es gab nur einfache Fensterscheiben und im Winter war es oft bitter kalt. Für eine Renovierung hatten meine Eltern leider keine Mittel.

Die Besitzer, ein kinderloses Ehepaar aus Ulten, hatte das Wohnrecht auf Lebenszeit für den anderen Teil des Häuschens.

Erst nach deren Tod bekamen meine Schwester und ich ein eigenes Zimmer mit Riemenboden, neuer Einrichtung und guten Fenstern mit Gardinen – darauf war ich besonders stolz.

Bis zu meiner Hochzeit lebte ich bei meinen Eltern in Oberplanitzing.

Es waren wirtschaftlich schwierige Zeiten, aber wir besaßen ein Gut in Oberplanitzing als Erbe meiner Mutter und eines in Unterplanitzing von meinem Vater. Wir hatten stets Haustiere – 1 Kuh, 1 Kalb, Schweine, Hasen und Hennen – und weil Vater Jäger war, brauchten wir nie Fleisch zu kaufen und litten keinen Hunger. Und meine Mutter war eine ausgezeichnete Köchin, sie konnte aus den einfachsten Zutaten etwas Köstliches zaubern.

Ich war immer eine gute Schülerin. Auch um meinen Eltern Freude zu machen, war ich immer fleißig und gewissenhaft. Ich besuchte die

Grundschule in Oberplanitzing, danach fuhr ich mit meiner besten Freundin Elisabeth mit dem Fahrrad jeden Tag zum Mariengarten nach St. Pauls und zurück. Anschließend besuchten wir gemeinsam die Handelsschule in Bozen. Elisabeth und ihre Schwester Waltraud sowie meine Schwester und ich haben als Kinder und Jugendliche ganz viel Zeit miteinander verbracht und viel zusammen unternommen. Nach Abschluss der Handelsschule bekam ich mit 18 Jahren direkt von der Schulbank weg eine Stelle bei der Fa. Volta in Bozen. Mein Chef, Ing. Kubichek, hatte mich aufgrund meiner guten Noten in Stenografie und Italienisch als Mitarbeiterin ausgewählt. Es war ein sehr guter Arbeitsplatz.

Auf einer der vielen Fahrten mit dem Überetscher Bahn lernte ich meinen späteren Mann Sepp kennen. Er sah sehr gut aus und war auch sonst mit seinem geselligen Wesen und seiner gewinnenden Art mein Traummann. Anfangs hätte ich wegen meiner Behinderung nie gedacht, dass er mehr als ein Freund werden könnte. Er war meine ganz große Liebe.



Frau Herta mit ihrem Mann Sepp Waid bei der Hochzeit ihrer Nichte Helga

Im Alter von 20 Jahren erfuhr ich durch Zufall von einem Arzt, dass er durch eine korrigierende Operation meine Füße in die Normalposition versetzen könnte. Ich entschloss mich dazu diese durchführen zu lassen und auch wenn ich anfangs große Schmerzen litt, fühlte ich mich hinterher wie neu geboren.



Frau Herta und ihre Freundinnen Waltraud und Elisabeth beim Stroblhof

1966 heirateten Sepp und ich und wir zogen in den oberen Stock des Häuschens seiner Schwester in St. Anton. Mein Mann hatte damals eine Baufirma mit 20 Angestellten und so blieb ich nach der Heirat Zuhause, um mich um die Schreibebeiten der Firma, den Haushalt und unsere Kinder zu kümmern, die wir uns sehnlichst wünschten. Leider wurde daraus nichts und mein Mann mochte auch keine Kinder adoptieren. So kümmerte ich mich gerne und oft um die Kinder meiner Schwester, Freunde und Nachbarn.

Mein Mann war Mitglied beim Volkstanz, bei der Feuerwehr und noch mehreren Vereinen und somit viel unterwegs. Ich war gerne Hausfrau und habe stets gerne gekocht und Leute eingeladen.

Mit 27 Jahren begann ich wieder zu arbeiten, diesmal im Sekretariat bei der Gemeinde Kaltern, wo ich mich sehr wohl gefühlt habe und viel Anerkennung seitens meiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erfahren durfte. In meiner Freizeit und im Urlaub war ich häufig in meinen Gütern, da mein Mann das Reisen nicht mochte.

Am 19. März 1982 verstarb meine geliebte Mutter im Alter von 70 Jahren ganz plötzlich an einem Herzstillstand. Das war ein harter Schlag für mich. Ich hatte stets ein ganz enges Verhältnis zu ihr und sie fehlte mir sehr.

Mein Vater hat noch 11 Jahre allein im alten Häuschen gelebt und verweigerte jeden Umbau. Er liebte es in seiner Einfachheit und auch für mich war es immer „hoamelig“. Jeden Abend schauten entweder meine Schwester Paula oder ich bei ihm vorbei und brachten ihm das „rote Gulasch“, das er jeden Abend aß – ein Gulasch mit Tomatensauce, wie meine Mutter es immer kochte. 1993 starb Vater plötzlich an einem Hirnschlag.

Ich erbe das 100 Jahre alte Häuschen und da meine Nichte Helga gerade geheiratet hatte und eine Wohnung suchte, beschlossen wir, mein Elternhaus abzureißen und gemeinsam ein neues Haus zu bauen. Helga lebte mit ihrer Familie im Erdgeschoss, wir bewohnten den oberen Stock.

Im August 1996 traf mich ein schwerer Schicksalsschlag: mein Mann verstarb. Wie gut, dass ich nicht ganz allein im Haus wohnte. Die Nähe

meiner Angehörigen tat mir gut. Und das Leben hat mir noch viele schöne Momente geschenkt.

Mit meiner Freundin Elisabeth bin ich nun jedes Jahr ans Meer gefahren und habe Reisen nach Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Ungarn, Sizilien usw. unternommen. Nach 37 Dienstjahren ging ich in Pension und freute mich auf die schöne Zeit, die ich nun ganz nach meinen Interessen gestalten konnte. Es waren vier schöne, interessante Jahre, denen ein Hirnschlag ein jähes Ende bereitet. Mein Leben hat sich seitdem sehr verändert. Vieles von dem, was mir bisher Freude gemacht hatte, wurde mir daraufhin mühsam und der Haushalt zur Last. Seit Anfang März lebe ich im Altenheim. Ich fühle mich hier wohl und genieße es, mich nicht mehr um Alltägliches kümmern zu müssen.

Herta Hassl - Brigitte Huber

## Errichtung einer Lounge im Wohnbereich des 3. Stockes



Eine gemütliche Ecke über den Dächern von Kaltern

Die Möglichkeit wahrzunehmen, um vielleicht etwas Abwechslung in den Heimalltag zu bringen.

Diese Gelegenheit möchten wir auch nutzen, um uns ganz herzlich bei den Gönnern zu bedanken!

Auf dass dieses Angebot bei unseren Heimbewohnern Anklang findet - gerade jetzt in der wärmeren Jahreszeit - darauf freut sich das Team vom 3. Stock.

Dank der großzügigen Spende einer Wohnlandschaft und eines dazu passenden Couchtisches konnte auf der Terrasse des Wohnbereiches im 3. Stock eine gemütliche Lounge errichtet werden.

Die Mitarbeiter des 3. Stockes laden alle Heimbewohner mit ihren Angehörigen und Besuchern ein, etwas Zeit in gemütlicher Atmosphäre zu verbringen oder auch nur die herrliche Aussicht über Kaltern und Umgebung zu genießen. Auch die Mitarbeiter der restlichen Wohnbereiche sind eingeladen, diese Möglichkeit

## Was ist neu bei der ärztlichen Betreuung im Altenheim Kaltern?

Vermutlich hat kaum jemand der Heimbewohner oder deren Angehörige bemerkt, dass sich seit Jänner 2017 bei der Organisation der ärztlichen Betreuung in unserem Altenheim einiges geändert hat. Es war auch Wunsch der Heimleitung und der Ärzte, dass die Betreuten keine besondere Notiz einer Veränderung nehmen.

### Worum geht es?

Bis Ende 2016 hatte jeder Heimbewohner seinen Hausarzt, bei dem er eingeschrieben war und der für ihn in Zusammenarbeit mit den Pflegern des Heimes Verantwortung für seine gesundheitliche Betreuung übernommen hat. Mit Beschluss der Landesregierung Nr. 243 vom 01.03.2016 soll ein Ärzteteam mit Beauftragung durch die Altenheimverwaltung freiberuflich die Betreuung der Heimbewohner übernehmen. Gleichzeitig wird die Arztwahl eingestellt, d.h. die Heimbewohner



scheinen nicht mehr auf der Liste ihres Hausarztes auf.

Um die laut Heimleitung und Betreute bisher zufriedenstellende

ärztliche Versorgung aufrecht zu erhalten, haben sich die vier Kalterer Hausärzte (DDr. Arnold v. Stefenelli, Frau Dr. Pamela Visani, Frau Dr. Brigitte Innitzer v. Lutterotti, Dr. Klemens v. Lutterotti) und die Eppaner Ärztin Frau Dr. Marlene Resch zusammengefunden und vereinbart, ein Ärzteteam zu bilden. Nach mehreren Gesprächen mit der Heimleitung konnte eine Vereinbarung und ein Werkvertrag mit dem Altenheim Kaltern abgeschlossen werden.

Beide Seiten sind einige Verpflichtungen eingegangen: die Ärzte garantieren die medizi-

nische Betreuung mit festgelegten Zugängen und einer 12-Stunden-Erreichbarkeit an Wochentagen, indem sie ihre bisherigen



Altenheim-Patienten weiter betreuen, sich zusätzlich durch gute EDV-Dokumentation und periodische Besprechungen mit dem Team gegenseitig unterstützen und vertreten.

Die Altenheim-Verwaltung hat für die Ärzte ein Untersuchungszimmer mit Schreibtisch und PC eingerichtet und verpflichtet sich, die Ärzte nach Rechnungslegung für ihre Leistungen zu bezahlen und eine Rückvergütung durch den Sanitätsbetrieb einzuholen.

Die neue Form der medizinischen Versorgung der Altenheime, die überall in Südtirol ab 2017 vorgesehen ist, ermöglicht noch weitere Verbesserungen der Betreuung. Ein Beispiel kann der individuelle Notfallplan sein, der für jeden einzelnen Patienten nach Gesprächen mit ihm selbst, den Angehörigen und dem Betreuungsteam erstellt und festgeschrieben wird. Dabei kann festgelegt werden, welche Schritte und Maßnahmen bei der Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu unter-



Das neu errichtete Arztzimmer im 1. Stock

nehmen oder auch zu unterlassen sind.  
Da zwischen Ärzten, der Verwaltung und der  
Pflegedienstleitung ein gutes Gesprächskli-  
ma herrscht, wird diese nun mehr als drei Mo-

nate alte Betreuungsform zur Zufriedenheit  
aller Seiten weiter wachsen.

Dr. Brigitte Innitzer von Lutterotti  
Sprecherin des Ärzteteams

## Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen. Ricordiamo i nostri cari defunti.

Am Ende  
einer jeden  
Reise steht  
die dankbare  
Heimkehr



Pichler Herbert	*	14.05.1934	+	29.12.2016
Rizzi Cronst Irma	*	01.05.1931	+	10.01.2017
Mittermaier Friedrich	*	12.03.1946	+	21.01.2017
Leitner Emma	*	13.06.1922	+	06.02.2017
Rohregger Rudolf	*	08.01.1927	+	10.02.2017
Peer Maria	*	19.01.1930	+	12.02.2017
Tscholl Klara	*	06.08.1920	+	21.02.2017
Steger Steger Rosa	*	14.02.1924	+	24.02.2017
Plank Lantschner Paulina	*	24.10.1931	+	05.03.2017
Bertagnolli Martin Josef	*	08.10.1936	+	06.03.2017
Mathà Rohregger Anna	*	22.04.1922	+	15.03.2017
Prenner Romed	*	18.01.1923	+	28.03.2017
Kröss Romen Maria	*	23.11.1925	+	25.04.2017

**Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.  
Che la pace sia con loro!**

## Umbau der Bäder

Bald vierzig Jahre haben die Bäder des Altenheimes auf dem Buckel. Sie haben bis heute einen guten Dienst geleistet. Die Alterserscheinungen sind aber überall sichtbar: kaputte Fliesen, abgewetzte Armaturen und kaputte Duschtassen zeugen von der langjährigen und intensiven Nutzung.

Der Weitsicht des ehemaligen Präsidenten Dr. Ludwig von Lutterotti ist es zu verdanken, dass die Bäder von den Ausmaßen her behindertengerecht sind, so sind zumindest keine größeren baulichen Maßnahmen notwendig. Mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung Kaltern wird in den nächsten Jahren die Sanierung dieser Bäder in Angriff genommen.

In den letzten Wochen wurde eines der Bäder als Musterbad von der Altenheimverwaltung saniert. Dabei wurden alle Fliesen entfernt, die Verrohrung und alle Armaturen ausgetauscht. Die Verrohrung wurde so abgeändert, dass die Ausbreitung von Legionellen erschwert wird. Auch wurden alle Handgriffe, die ein behindertengerechtes Bad haben muss, eingebaut. So konnten auch die voraussichtlichen Kosten ermittelt werden. Die Gemeindeverwaltung hat anhand dieser Kostenberechnung die Planung der Arbeiten veranlasst und wird innerhalb dieses Jahres beim zuständigen Landesamt um einen Beitrag ansuchen.



So werden die neuen Bäder aussehen

## Warum Freiwilligenarbeit allen gut tut

Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Bereichen und schenken ihre Zeit jenen, die Unterstützung brauchen. Die wenigsten Freiwilligen tun dies, weil sie viel Zeit „übrig“ haben – wer hat das schon – sondern weil sie überzeugt sind, damit Gutes zu tun.

Und das tun sie, oft mehr als sie es sich vorstellen können. Wir hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Altenheim spüren und sehen jeden Tag, wie wertvoll die Mithilfe der Freiwilligen ist. Dass sie sich neben den alltäglichen, persönlichen Verpflichtungen regelmäßig die Zeit nehmen, ins Heim zu kommen, zeugt von großer Motivation.

Geben...

Freiwillige bringen vor allem zwei Dinge mit:

Wohlwollen und Zeit. Eine wertschätzende Haltung tut den Bewohnern gut, sie fühlen sich angenommen. Ob man gemeinsam lacht, redet oder schweigt – alles ist wichtig. Der zweite wichtige Faktor ist die Zeit. Die Freiwilligen können ihre Zeit intensiver einzelnen Personen widmen; wenn das Bedürfnis nach einem längeren Gespräch oder einem ausgedehnteren Spaziergang da ist, oder wenn jemand noch gerne etwas länger auf der Parkbank sitzen möchte, ist das in Begleitung von Ehrenamtlichen kein Problem.

...und etwas zurückbekommen

Oft hört man die Freiwilligen sagen: Das tut mir selbst auch gut! Das stimmt, denn für andere da sein macht glücklich. Es ist eine Tätigkeit, die Sinn macht – und wer Sinn in seinem



Leben erkennt, ist zufrieden. Ehrenamtliche Tätigkeit ist ein Beitrag, den man zugunsten der Gesellschaft leistet und mit dem man etwas bewegen kann. Das Gefühl gebraucht zu werden und etwas zu bewirken, stärkt das Selbstwertgefühl und tut der Seele gut.

Viele unserer Freiwilligen sagen, dass ihnen auch die Gruppe der Gleichgesinnten sehr wichtig ist. Sie fühlen sich wohl darin und es tut ihnen gut, ein Teil davon zu sein. Man lernt neue Menschen kennen, die dieselben Ideale und Wertvorstellungen haben, und es entsteht auch die eine oder andere Freundschaft.

### Wer kann Freiwillige/r werden?

Jeder kann sich melden, der gerne seine Zeit mit Senioren verbringen möchte. Eine Altersgrenze gibt es nicht; jeder weiß selbst am besten, wie er sich fühlt, denn das Befinden hängt bekanntlich nicht allein vom Alter ab.

### Was kann ich als Freiwillige/r tun?

Der Alltag im Heim ist vielfältig. Es gibt ruhige Momente, in denen man ein gutes Gespräch genießen kann oder einen kleinen Spaziergang, und es gibt lebhaftere Momente mit Feiern oder musikalischen Veranstaltungen, in denen man gemeinsam Spaß haben kann.

Genauso vielfältig wie der Heimaltag sind auch die Tätigkeiten, die die Freiwilligen ausüben können. Von der Betreuung und Begleitung der Heimbewohner bis hin zu or-

ganisatorischen oder hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ist alles dabei. Je nach Fähigkeiten und Interessen gibt es verschiedene Aufgaben, z.B.:

- Betreuung der Heimbewohner (Spaziergänge, Gespräche...)
- Mithilfe bei Feiern
- Kartenspiele, Brettspiele...
- (Mit-) Gestaltung von Aktivitäten wie z.B. Sing-, Bastel- oder Kochstunden
- (Mit-) Gestaltung von Veranstaltungen (z.B. Filmvorführungen)
- Begleitung bei Ausflügen
- Begleitdienste bei Arztvisiten
- Übernahme einer Patenschaft
- Botengänge
- und, und, und

Sollten Sie andere Ideen für die freiwillige Tätigkeit haben, teilen Sie sie uns bitte mit!

### Sie sind nicht alleine!

Uns ist es wichtig, Sie beständig und gut zu begleiten. Die Arbeit mit Senioren ist ganz bestimmt eine bereichernde Erfahrung, sie kann aber auch einige Unsicherheiten mit sich bringen. In solchen Momenten sind wir hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für Sie da. Zögern Sie nicht, Fragen zu stellen und Bedenken zu äußern.

### Interessiert?

Dann melden Sie sich bei uns! Gerne laden wir Sie zu einem Gespräch ein! Es wäre schön, Sie kennen zu lernen, Ihnen unser Haus zu zeigen und etwas über Sie und Ihre Interessen zu erfahren. Kontaktieren Sie uns unter der Nummer 0471/963269 oder schauen Sie einfach mal vorbei!

Vielleicht erkennen Sie ja einige Personen auf den Fotos der Freiwilligengruppe? Fragen Sie nach ihren Erfahrungen als Ehrenamtliche, und vielleicht begleiten Sie sie ja einfach mal bei einem ihrer Besuche.

Wir freuen uns auf Sie!

## 30 Jahre Freiwillige im Altenheim Kaltern

1987-2017 - Ein Rückblick in Bildern

Diese Bilderauswahl kann die Vielfalt der freiwilligen Tätigkeit in unserem Heim freilich nicht vollständig darstellen, aber sie vermittelt einen Eindruck davon, wie wichtig der Einsatz unserer Helferinnen und Helfer ist!



Das Wertvollste,  
was die Freiwilligen den Heim-  
bewohnern und Heimbewohnerinnen  
schenken können,  
ist Zeit und  
Aufmerksamkeit.

## Die Arbeit geht uns nie aus!

Zum Glück finden sich immer wieder ein paar helfende Hände!



Schon bei den Anfängen der Freiwilligenarbeit wurde fürs „Herbstmarkt!“ fleißig gewerkelt,



..... und auch sonst gibt es jede Menge zu tun!



Die Ergebnisse der Arbeiten können sich sehen lassen!

# Mit Musik geht alles leichter!



Es ist schön, dass wir Freiwillige haben, die Singstunden mit den Heimbewohnern veranstalten und dass Musikanten zu uns kommen, um uns die eine oder andere gesellige Stunde zu schenken!





In unser Heim kommen das Jahr über auch zahlreiche Vereine, die bei unterschiedlichen Veranstaltungen ihr Bestes geben. Mit vielen von ihnen pflegen wir eine jahrelange Zusammenarbeit.



## In Gesellschaft reist sich's besser

Seit Jahren begleiten uns unsere Freiwilligen bei den Ausflügen.  
Mal sehen, wohin es uns in Zukunft noch verschlägt!



Ob ins Vlnösstal oder zur Erdbeerplantage nach Natz bei Brixen, ob zum nahegelegenen Kalterer See, zum Gasthof Lipp in Perdonig oder ins Frühlingstal - unsere „Freiwilligen Helfer und Helferinnen“ sind immer dabei!





Die freiwilligen Helfer und Helferinnen haben einen großen Anteil daran, dass die Feiern und Veranstaltungen in unserem Heim stets so lustig und gesellig verlaufen!



1992



1998



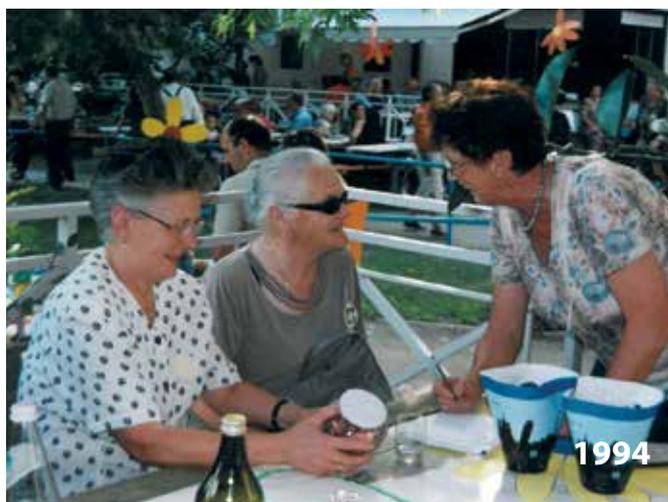
1989



2016



1998



1994



## Fein hom mir's mitanond!

Nicht nur bei der freiwilligen Tätigkeit, sondern auch unter sich sollen die Freiwilligen eine gute Zeit verbringen. Ausflüge, Fortbildungen und ein gemütliches Beisammensein sollen eine Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz sein!



Das ganze Jahr über sind unsere Ehrenamtlichen im Einsatz!

Egal zu welcher Jahreszeit und zu welchem Anlass – sie packen immer kräftig mit an!



2016



2010



2013



2015



2016



2015

Dafür  
a großes  
„Vergelt' s  
enk  
Gott!“

